
Thomas Etzemüller (Dr. phil.) ist apl. Prof. für Zeitgeschichte an der Universität Oldenburg.

Weitere Informationen und Bestellung unter:
www.transcript-verlag.de/ts1270/ts1270.php
## Inhalt

### I Einleitung: Ein Weg durch die Moderne
1. Imaginary Landscape ................................................................. 9
2. »Jäten« oder »Hegen«? Die Ambivalenz der Moderne .......... 13
3. Normalisierung ......................................................................... 15
4. Social Engineering .................................................................... 17
5. Macht .......................................................................................... 19
6. Exempla: Alva und Gunnar Myrdal ........................................ 21
7. Aufbau des Buches ................................................................... 23

### II Inszenierte Leben
1. Das Problem der Biographie ...................................................... 27
2. Drei Biographien ....................................................................... 29
3. Ein Nachlaß ............................................................................... 32
4. Zwei Erfolgsleben ..................................................................... 36
5. Beobachtungen beobachten ......................................................... 45

### III Suchbewegungen
1. Heirat ......................................................................................... 47
2. Frühe Krisen ............................................................................. 51
3. Karrierebeginn ......................................................................... 58
4. Intellektuelle Orientierung: die USA ....................................... 65
5. Die »Firma Myrdal« nimmt den Betrieb auf ............................ 70

### IV Das Projekt Moderne
1. 1930: Die »Stockholmausstellung« ......................................... 75
2. Krise und Aufbruch der 30er Jahre ......................................... 81
3. Die Moderne zelebrieren .......................................................... 83
4. Die Moderne beobachten ........................................................ 87
5. Die Moderne formen ................................................................. 93
6. Das »Volksheim« ..................................................................... 104
7. Eine korporativ verfasste Gesellschaft ..................................... 106
8. Kollektiv/Individuum ............................................................... 111
V Die Macht der kühlen Vernunft
1. »Ist der Schwede Mensch?« ............................................................. 119
2. Eine Blaupause .............................................................................. 122
3. Bevölkerung, Krise, Politik ........................................................... 130
4. Inszenierungen ............................................................................. 137
5. Wertprämissen ............................................................................. 142
6. Weltbild ......................................................................................... 150

VI Umbaupläne
1. »Ein Heim« .................................................................................. 159
2. Funktionalismus ........................................................................... 164
3. Zonierung/Freiheit ........................................................................ 171
4. Haushalt/Gender .......................................................................... 177
5. Das Kollektivhaus ........................................................................ 188
6. Das neue Leben ............................................................................. 195

VII Das Projekt Kind
1. Die Kollektivkinderkrippe ............................................................. 203
2. Demokratisches Menschenmaterial ............................................ 209
3. Die Erziehung der Erzieher .......................................................... 213
4. Kontexte ......................................................................................... 216
5. Jan, Sissela und Kaj ...................................................................... 222

VIII Ein exemplarisches Leben?
1. Villa Myrdal .................................................................................. 227
2. Medienbilder ................................................................................ 234
3. Eine »amerikanische« Ehe ............................................................ 240
4. »Frauensachen« ........................................................................... 249
5. Konfliktfreier Feminismus ............................................................. 258
6. Asymmetrischer Feminismus ....................................................... 268

IX Amerika
1. »An American Dilemma« ............................................................. 273
2. Evolution statt Revolution ........................................................... 279
3. Die Julikrise 1941 .......................................................................... 288
4. Zu groß für Schweden .................................................................. 299

X Weltbürger
1. Ehe/Karrieren ................................................................................. 311
2. Nachkriegszeit ............................................................................. 319
3. Revisionen? ................................................................................. 324
4. Nationalistische Kosmopoliten ................................................... 330
5. Nationale Ikonen ................................................................. 337
6. Keine Autobiographie ............................................................. 342

XI Visualisierung
1. Piktogrammatische Bilder ...................................................... 349
2. Alva und Gunnar Myrdal ....................................................... 353
3. Erziehungsfragen ................................................................. 378
4. Moderne ............................................................................. 385
5. Funktionalismus ................................................................. 397
6. Normalisierung .................................................................. 415

XII Abschluß: Spielräume
1. Die Verteidigung der Normalität ............................................. 421
2. Der »blinde Fleck« ............................................................. 427

XIII Anhang
1. Dank ............................................................................... 431
2. Wichtige Abkürzungen ......................................................... 432
3. Appendix 1: Zur Quellen- und Literaturlage ...................... 433
4. Appendix 2: »Tagebuch über ein Kind« .............................. 440
5. Appendix 3: Beispielhafter Tagesplan
   einer Kollektivkinderkrippe .................................................. 443
6. Quellen und Literatur .......................................................... 444
7. Register ............................................................................ 496
I Einleitung:
Ein Weg durch die Moderne

1. Imaginary Landscape

Mitte der 1930er Jahre fuhr ein Amerikaner nach Schweden. Die USA versuchten gerade, die schwere Wirtschaftskrise mit dem New Deal auf demokratischem Wege zu überwinden, Deutschland und Italien erregten mit ihren faschistischen Modellen Aufmerksamkeit. Was hatte Schweden zu bieten? Marquis Childs ließ sich das Land erklären. Als er zurückkehrte, publizierte er zwei Bücher, von denen das erste mit seinem programmatischen Titel zum Klassiker und Sinnbild werden sollte: »Sweden. The Middle Way«. Einer Großmacht auf der Suche beschrieb er, wie ein kleiner Staat im Norden Europas durch tiefverwurzeltes demokratisches Denken, kooperative Vernunft, unbestechlichen Pragmatismus und staatliche Interventionen den Kapitalismus gezähmt hatte, Dank eines »fairly well-designed middle course« zwischen dem russischen und dem amerikanischen System: »The wisdom of the Swedes lies above all in their willingness to adjust, to compromise, to meet what appears to be reality. They have not been bound by a »system«, nor have they been committed to a dogma. In a sense they are the ultimate pragmatists, interested only in the workability of the social order.«


Die Romantik der Rationalität

die politische Partizipation. Es gibt keine Rufmordkampagnen, niemand verschwendet Zeit auf Propaganda. Man diskutiert. Die Menschen wohnen in hochmodernen, preisgünstigen Wohnungen mit Aussicht, Balkon, Waschküche, Abfallschacht, Linoleumboden. Die natürlichen Ressourcen werden geschont. Schweden verspricht, ein Modell für die Zukunft zu sein: »The high type of trade-union leadership prevailing in the Scandinavian countries encourages the believe that real achievements will come out of this new approach; that it is the beginning of a new era of collective bargaining in an expanded sphere and not a dead end.« Schweden habe die selbstzerstörerische Kraft des Kapitalismus gebrochen, es sei das einzige Land, in dem das laissez faire noch existiere, weil die Gesetze von Angebot und Nachfrage nicht völlig durch die Monopole vernichtet worden seien.


2. M. Childs, This is Democracy, S. 160.

something undesirable, half sin, half disease. In the modern welfare state, its eradication has become an obsession, because its continued existence is a flaw in the system. [...] And so, modern Sweden has fulfilled Huxley's specifications for the new totalitarianism. [...] It has all been achieved with means known to the West. Nothing that the Swedes have done is, in itself, original; their originality lies in the application. [...] The Swedish experience suggests that the choice before us is between technological perfection and personal liberty. The Swedes have chosen perfection. [...] Pioneers in the new totalitarianism, the Swedes are a warning of what probably lies in store for the rest of us, unless we take care to resist control and centralization, and unless we remember that politics are not to be delegated, but are the concern of the individual. The new totalitarians, dealing in persuasion and manipulation, must be more efficient than the old, who depended upon force.«4

Childs' und Huntfords Bücher sind die bekanntesten Berichte über Expeditionen in das moderne Schweden. Dazu kann man außerdem Hans Magnus Enzensbergers leicht melancholischen »Schwedischen Herbst« rechnen, diesen Stoßseufzer über den »tiefe[n] Orgelton der Harmonie«,5 über Behörden, die ihr Selbstverständnis aus der Zeit des aufgeklärten Absolutismus herleiten, über eine Staatsphilosophie, der Gewaltenteilung und individuelle Freiheitsrechte fremd sind, über die »rüde Mißachtung aller symbolischen Formen«,6 über ein alles vereinnahmendes und erstikendes Wohlwollen, über dieses »noch mehr Fürsorge, noch mehr Zentralisierung, noch mehr Staat«,7 wenn noch mehr Fürsorge, Zentralsteuerung und Staat bislang schon die Probleme nicht beseitigt haben. Oder Susan Sontag, die einen geradezu »sub-paranoid strain in Swedish culture, the polite suspicion that permeates all human contacts«, beschrieb.8 Oder Theo Sommer, für den das Land nur noch grau, entsaftet und ausgetrocknet war.9

Zahlreiche weitere Reiseberichte gibt es. Amerikaner sind grundsätzlich eher angetan, Briten und Deutsche deutlich kritisch.10 In allen Fällen aber handeln die Bücher nicht von Schweden, sondern vom eigenen Land.

7. Ebd., S. 44.

---


2. »Jäten« oder »Hegen«?
Die Ambivalenz der Moderne

Zygmunt Bauman hat den Begriff der »ambivalenten Moderne« geprägt. Die Welt sei mit der Industrialisierung uneindeutig geworden. Klassifizieren, Ordnen, Mehrdeutigkeit beseitigen, um der Welt wieder eine Struktur zu geben und das Chaos unter Kontrolle zu bekommen, das sei die »typisch moderne Praxis, die Substanz moderner Politik, des modernen Intellekts, des modernen Lebens«, eine »Anstrengung, Ambivalenz auszulöschen: eine Anstrengung genau zu definieren – und alles zu unterdrücken oder zu eliminieren, was nicht genau definiert werden konnte oder wollte«. Der Staat wurde zum »Gärtner«, die Bevölkerung zur Gefahr. »Er [der Staat] entzog dem gegenwärtigen (wilden, unkultivierten) Zustand der Bevölkerung die Legitimation« und unterteilte sie »in nützliche Pflanzen, die sorgsam zu kräftigen und fortzupflanzen waren, und Unkraut – das entfernt oder samt Wurzeln herausgerissen werden mußte.« Der Holocaust sei das extreme Ergebnis dieser Weltsicht, aber ohne die technisierte und bürokratisierte Moderne nicht denkbar gewesen. Er war für Bauman »weder eine Anomalie noch eine Fehlfunktion [...], sondern demonstriert, wohin die rational-technisierten Tendenzen der Moderne führen können, wenn sie nicht kontrolliert und abgemildert werden, wenn der Pluralismus sozialer Kräfte aufgehoben ist und mithin das moderne Ideal einer bewußt geplanten und gesteuerten, konfliktfreien, geordnet-harmonischen Gesellschaft nicht funktioniert.«


15. Ebd., S. 41f.
16. Z. Bauman, Dialektik der Ordnung, S. 129.


18. Vgl. z.B. V. Berghahn, Europa im Zeitalter der Weltkriege; E. J. Hobsbawm, Das Zeitalter der Extreme; G. Jackson, Zivilisation und Barbarei; M. Mazower, Der dunkle Kontinent; B. Wasserstein, Barbarism and Civilisation; H.-U. Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte; H. A. Winkler, Der lange Weg nach Westen.

Ganz anders die Sicherheit. Sie zielt auf die Bevölkerung insgesamt. Die Sicherheit zieht keine Grenzen, sondern bestimmt Interventionsfelder. Sie nutzt nicht Gesetz und Vorschrift, sondern die Statistik, mit deren Hilfe sie die Verteilungshäufigkeit unterschiedlichster Phänomene erhebt. Das Modell ist das der Normalverteilungskurve samt einer Zone erlaubter Abweichung. Die Souveränität baut eine Mauer, die Disziplin installiert ein Fließband, die Sicherheit umreißt statistische Zonen. Innerhalb dieser Zonen gewährleistet und kontrolliert sie freie Zirkulation. Sie läßt bewußt gewähren, ist aber gleichzeitig beständig prognostizierend auf der Suche nach Risiken: Mit welcher Wahrscheinlichkeit wird eine zirkulierende Bewegung künftig den Raum der Normalität verlassen und sich krisenhaft verschärfen, wo muß gezielt interveniert werden, um eine Eskalation zu verhindern? Sie ist eine steuernde Antwort auf die Realität; Ordnung wird geschaffen, indem unzählige differenzierte Normalkurven erhoben und die ungünstigen Verläufe an die günstigen angeglichen werden. Die Norm bemäßt sich nicht am Erlaß (Souveränität) oder der Effektivität (Disziplin),

sondern an der Realität, einem dynamischen, fragilen Gewebe, das immer neu vermessen wird. Das neue Gesetz oder die detailliertere Vorschrift verändern die Norm, die durch Zirkulationen verschobene Häufigkeit verändert die Normalität. Deshalb ist die Unterscheidung von »Normation« und »Normalisierung« sinnvoll, die Michel Foucault an einer Stelle eingeführt hat.20 Die **Normation** ist die rigide Angleichung der Körper an eine Norm, die **Normalisierung** die flexible Annäherung der Bevölkerung an eine Kurve.


Agamben schneidet die Biopolitik damit stark auf die Macht der Entscheidung des Tötens/Nichttötens zu. Die Konsequenzen, die sich aus seiner Beschreibung der Moderne ergeben – und die man in Baumans Metaphorik wiederfindet –, sind problematisch. Auch Foucault postuliert zwar einen Schnitt innerhalb des Sozialen, eine Trennungslinie zwischen dem, was Leben muß, und dem was Sterben darf. Doch ist es der deutliche Vorteil seiner Theorie, beide Seiten der Grenze in den Blick zu bekommen, die Exklusion wie auch die effektive Organisation des Lebenden. Während Agamben die düstere Vision des »Lagermenschen« zeichnet, entwirft Foucault ein neues Subjekt, das sich durch spezifische »Technologien des Selbst« erst konstituiert, das die eigene Lebensführung selbst so modifiziert, daß es sich auf der »richtigen« Seite der biopolitischen Grenze befindet, also auf effektive Weise *lebt*.

---


Allerdings muß der Begriff genauer gefaßt werden, das tun weder Yvon-
Die Romantik der Rationalität

ne Hirdman noch Karl Popper, der oft als Referenz herangezogen wird. Popper ging es in erster Linie darum, ein ideologiegeladenes social engineering von einem pragmatischen abzugrenzen, nicht darum, den Begriff zu definieren. 25 Mittlerweile zeichnet sich ab, daß das social engineering, trotz nationaler Differenzen, eine transnationale Formation darstellt, die in der »Ersten Moderne« verortet ist. Es ist nur einer von vielen, aber ein sehr wirkmächtiger Versuch gewesen, die Moderne in den Griff zu bekommen. In Deutschland kulminierte er in der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik, doch das war keine notwendige Entwicklung, wie Schweden zeigt. Die einzelnen Komponenten für sich – Experten, Planung, der Imperativ der Ordnung – gibt es heute noch. Sie machen Planung nicht zum social engineering und Experten nicht zu Sozialingenieuren. Ich will den Begriff deshalb für ein Ensemble von Elementen verwenden, die für sich genommen überall auftauchen können, die aber in ihrer Kombination ein spezifisches Dispositiv bildeten, das wir vor 1880 und nach 1960 so nicht finden, und das eine eigentümliche Form, Gesellschaft ordnen zu wollen, gezeitigt hat. 26


27. F. Tönnies, Gemeinschaft und Gesellschaft, S. 5.

### 5. Macht


---

eventuelles Fehlverhalten gestraft würden (das galt allerdings auch für das Aufsichtspersonal, das der Kontrolle durch unvorhergesehene Besucher unterlag). »Die Perfektion der Macht vermag ihre tatsächliche Ausübung überflüssig zu machen; der architektonische Apparat ist eine Maschine, die ein Machtverhältnis schaffen und aufrechterhalten kann, welches vom Macht ausübenden unabhängig ist; die Häftlinge sind Gefangene einer Macht situation, die sie selber stützen.«


I Einleitung


6. Exempla: Alva und Gunnar Myrdal

Die Romantik der Rationalität
der Aufbau des Sozialstaates die Implementierung radikaler gesellschaftspolitischer Reformentwürfe begünstigte, dann erneut nach 1945, als die UN im Kalten Krieg Fachleute aus neutralen Staaten suchte und diesen die Chance bot, internationale Beziehungen zu gestalten. Beide Male ließen sich Alva und Gunnar Myrdal die Gelegenheit nicht entgehen. Sowohl in ihrem Heimatland wie in der UN stiegen sie zu hohen Führungspositionen auf; dort versuchten sie erst die nationale, dann die Weltgemeinschaft neu zu organisieren. Es gibt kaum ein Ehepaar weltweit, daß derart großen gesellschaftspolitischen Einfluß erlangt hat. Die Myrdals bieten sich deshalb paradigmatisch an, das social engineering zu untersuchen.


Diese Utopie zielte nach vorne, wurzelte aber in der Vergangenheit; und das gibt dem Projekt der Myrdals eine paradoxe Note. Ihre Herkunft trugen sie immer vor sich her. Beider Eltern gehörten ursprünglich zur unteren Mittelschicht und hatten strebsam und bescheiden die »Klassenreise nach oben«, wie es in Schweden heißt, absolviert. Gunnar stilisierte sich zusätzlich als dalkarl, als Sohn des aufrechten, unverfälschten Menschen Schlages in Dalarna. Ihre Herkunft verkörperte die positiven schwedischen Traditionen, die sie immer wieder zum Maßstab für die moderne Gesellschaft machen sollten. Zugleich aber galten ihnen Traditionen als »überkommen«. Soziale Hierarchien, die Ungleichheit der Geschlechter, ein ineffizientes politisches System, all das hatten sie als Jugendliche erleben müssen, hier lagen für sie die entscheidenden Defekte der alten Strukturen angelegt, die es zu überwinden galt. Deshalb mischten sie sich aktiv in die schwedische Sozialpolitik ein, und deshalb inszenierten sie ihre Ehe vor sich und der Öffentlichkeit als Überwindung der Tradition, dieser »irrationalen«, durch »Emotionen« und »Vorurteile« bedingten Verwerfung, die die Menschen an einem »vernünftigen« und »harmonischen« Leben hinderte.

Sie waren aber stärker durch Traditionen geprägt, als ihnen bewußt war. Beide setzten sich beispielsweise für die Emanzipation von Frauen ein, beide hielten gleichzeitig an alten Geschlechterrollenbildern fest. Derartige Inkonsistenzen nahmen sie eher unscharf wahr, sie führten in ihrer Ehe zu verschleißenden Auseinandersetzungen. Sie führten auch dazu,


7. Aufbau des Buches

Rollen in der schwedischen gesellschaftspolitischen Debatte einnahmen (auch wenn Alvas Karriere zäher verlief). Sie sind also nicht unbedingt repräsentativ, aber ein besonders plastisches Beispiel, an dem man untersuchen kann, wie das *social engineering* der ersten Moderne funktionieren konnte.
